

Mai und Juni 2004

Liebe Leserin, lieber Leser,

Denken Sie je mit an Neid grenzender Bewunderung an jemanden?

Vor ein paar Wochen begegnete ich einer Bekannten aus meiner Schulkommissionszeit: Eine immer schlicht gekleidete, elegante, stets lächelnde, gut aussehende Frau Mitte vierzig. Ganz nebenbei ist sie Mutter von 8 Kindern und auch schon Grossmutter. An gemeinsamen Schulkommissionssitzungen waren ihre Voten überzeugend formuliert und einfach nie gehässig. Kurz gesagt: ich bewundere sie! So geduldig werde ich wohl nie lernen zu sein, so leicht schaff ich es nicht lächelnd durchs Leben, meine Kinder sind nicht ganz immer so ausgeglichen und brav, mein Mann kommt nicht an jeden Elternanlass der Schule...

Da schwatzten wir zwei Frauen vor dem Haupteingang unseres Einkaufsparadieses mit überquellenden „Wägeli“ um die Grossfamilien zu ernähren, als meine Bekannte so nebenbei sagte: „Weißt du, ich habe dich immer so bewundert für das was du tust und wie du es tust.“ Ganz kurz war ich sprachlos und erwiderte nur, auch ich hätte sie schon immer bewundert.

Diese wirklich kleine und unwichtige Anekdote geistert mir sporadisch durch den Kopf, vor allem gerade dann, wenn ich mich sehr unsicher fühle. Das zwingt mich dann zur Einsicht, dass ich so bin, wie ich es nun mal bin. Ich muss keinen Bildern nacheifern, sondern immer wieder in meinem tiefsten Kern mein ICH suchen. Ich kann weder sein, noch fühlen was in der achtfachen Mutter vor sich geht. Jede von uns geht ihren geschenkten Weg.

Anne-Katherine Gilomen

IM ZICKZACK MIT UNSEREN LESERINNEN UND LESERN

Trudi Trüssel hat aus ihrem Altersheim in Clarens an eine Freundin geschrieben:

„Ich habe jetzt keine Schmerzen mehr, aber ich brauche noch Medikamente. Der Arzt hat sie reichlich dosiert, und ich fühle mich müde. Aber es ist nicht schwer, mit mehr Schlaf zu leben!

Mit Zeit zum Nachdenken, Lesen, Stricken, Schreiben, und Leben mit der Hausgemeinschaft sind meine Tage ausgefüllt. Manchmal scheint mir, ich lebe in einem «Luxusalter», verglichen mit andern, die ihr Gedächtnis, das Gehör und das Augenlicht verlieren – und die nicht empfangen haben, was wir in Caux erfahren durften!“

Glückliche Überraschung

Jean Piguet, Clarens

Die «Ehrung der Pioniere» von Frau Sanda Freeman im letzten Zig-Zag hat mich im guten Sinne überrascht! Endlich jemand, der mir das Recht gibt, «zu existieren, ganz einfach zu **sein**» als höchstes Geschenk der Freiheit.

Ich, der ich noch so viele Bücher zu lesen, so viel Unkraut zu jäten habe – sowohl im Garten als auch im übertragenen Sinn – so viele Aufgaben zu erfüllen, die ich auf mich genommen habe, so viele Träume noch zu verwirklichen, ein Werk zu vollenden habe... Ich, der ich einst eine Berufung ohne Grenzen und ohne Einschränkung akzeptiert habe...

Ich werde älter und meine Kräfte schwinden. Die Krankheit kommt zu Besuch, und ich muss loslassen. Nicht aufgeben! Eine neue «Chance» wird mir angeboten, nämlich, mich «dem Augenblick» zu öffnen, um einfach und freudig «zu **sein**» mir die Zeit zu nehmen zu existieren. Ein ganzes Programm, vielmehr eine Gnade, zu akzeptieren: Ich bin!

Ich muss wirklich wieder zu den Lilien des Feldes in die Schule gehen. Sie sind ganz einfach da, um das Herz ihres Schöpfers und seiner Geschöpfe zu erfreuen. Andere sind schon daran, in geheimnisvoller Weise den nächsten Frühling vorzubereiten.

André Tobler 5.5.1922 – 23.3.2004

Auszüge aus einer Ansprache am Beerdigungsgottesdienst

Michel Tobler, La Tour-de-Peilz

Die Angehörigen spürten schon seit einiger Zeit, dass etwas nicht in Ordnung war, aber mein Vater hat uns mit seinem plötzlichen Hinschied doch sehr überrascht. Unter Gläubigen würde man sagen: «Gott hat ihn zu sich gerufen!» Ja, Gott gab ihm das Leben am 5. Mai 1922 – und was für ein Leben:

- Eine glückliche und sportliche Jugend in Vevey und La Tour-de-Peilz.
- Nach der Matura das Ingenieurstudium in Zürich und dazwischen die Aktivdienstzeit.
- Eine erste Reise in die USA zur Ergänzung seiner Studien und eine berufliche Erfahrung in der Neuen Welt.
- Die Hochzeit 1951, ein Jahr nachdem er Olga Kocken begegnet war und darauf die erste Weltreise 1954/55.
- Seit Ende 1957 und bis 87 die Karriere bei Bobst, mit den vielen Reisen in der ganzen Welt, vor allem nach Japan, das er liebte.
- Parallel dazu und als Ergänzung zum Berufsleben, viele andere Aktivitäten, z.B. als Verfechter liberaler Ideen in der *Gazette de Lausanne* oder als Rotarier für das Ideal, für das er sich bis zum Schluss einsetzte; als belgischer Honorarkonsul; als Erbauer zweier Wohnhäuser zusammen mit seiner Frau; als Skifahrer und schliesslich als Vater und Grossvater.
- Nach der Pensionierung pflegte er menschliche Beziehungen; manchmal kühn – ich denke an sein Amt als Governor im Rotary und seinen Einsatz als Präsident der B&T Papiers SA. Immer tat er es mit Überzeugung, zuvorkommend und elegant.

Es gäbe noch viele Taten und Erfolge aufzuzählen, aber das würde nicht seiner Zurückhaltung entsprechen. Eines Tages nach einer Abdankung sagte er zu mir: «Erstaunlich, wie

bemerkenswert und wunderbar eine Person ist, wenn man die Trauerrede für sie hält.» Also, über seinen Taten hinaus – wie habe ich ihn gesehen, gespürt, geschätzt, kritisiert oder auch verkannt?

Ein Mann von Charakter, mit strengem Blick, ehrgeizig, ungeduldig, «weich wie die Mine eines Bleistifts» sagte sein Zahnarzt; eine Mischung von Geradheit, Strenge, Verlässlichkeit und unbedingter Treue gegenüber seiner Frau, seiner Familie, seinem Arbeitgeber und seinem Land. War die Spitze der Mine manchmal etwas hart, so war sie doch eingefasst von Gerechtigkeit und einem grossen Herzen.

Ein Mann mit grossem Wissensdurst, interessiert an allem, an den Wundern der Natur und des menschlichen Lebens, an der Politik, fähig, grosse Linien zu ziehen, wie auch, sich mit Details zu befassen...

Ein unternehmerischer Mensch... nahezu 150 Champlain Maschinen in der ganzen Welt verkauft und eingerichtet, Skitouren auf Fellen mit den Seinen, besonders zur Rosablanche, oder zu Fuss auf den Grand Muveran; Familienreisen nach England, in die USA und schliesslich, genau vor einem Jahr, nach Belgien an Bord eines Frachtkahns. Welch Energie hatte dieser André Tobler... bis zum Schluss, bis zum letzten Tag...

Zwei Beiträge von Freunden

Ich habe André an den Konferenzen «Mensch und Wirtschaft» in Caux kennen gelernt. Seit vielen Jahren nahm er – oft zusammen mit seiner Frau – an den Vorbereitungstagungen an verschiedenen Orten in Europa teil. Während der Konferenzen legte er grossen Wert darauf, dass jeder Tag mit einer gemeinsamen biblischen Besinnung begann. Er interessierte sich für alles und ganz speziell dafür, was den Menschen betrifft. Er setzte sich aber auch für die pragmatische Seite der Wirtschaft ein.

Mehreren ausländischen Delegationen ermöglichte er einen Besuch beim Unternehmen Bobst in Renens. Das war «sein Unternehmen», wo er während fast 30 Jahren zum Kader gehört hatte. Er fand, die Konferenzteilnehmer sollten wohl unser schönes Land sehen, aber auch, was sich darin tut!

Ich schätzte seine treue und diskrete Begleitung und noch im letzten Januar seine grossherzige Teilnahme am Caux-Tag mit ehemali-

gen Offizierskameraden. In eindrücklicher Weise bezeugte André bei dieser Gelegenheit seine Lebenserfahrungen.

Jacky Brandt

Jean und ich haben André Tobler vor allem besser kennen gelernt, seit wir in der Nähe von Lausanne wohnen und an den Treffen bei Hélène Guisan oder bei anderen Freunden teilnehmen. Er hatte jedes Mal etwas Spezielles zum Gedankenaustausch beizutragen, indem er sich auf die aktuelle Lage der heutigen Zeit bezog. Oft war sein Beitrag unerwartet, manchmal auch kritisch, immer aber versuchte er, uns zum Nachdenken anzuregen und zu ermutigen. Wir schätzten vor allem seine Dynamik, seine Freundschaft und seine Grosszügigkeit.

Hier möchte ich auch noch seine langjährige Mitarbeit am Zig-Zag erwähnen. Oft musste er innert kurzer Frist Texte übersetzen, die er dann in seiner schwungvollen grossen Schrift zurückschickte. Am Telefon war er jederzeit freundlich, auch wenn ihn meine Bitte um Mithilfe zu ungelegener Zeit erreichte. Zig-Zag verliert einen treuen Mitarbeiter, den wir in dankbarer Erinnerung behalten.

Maya Fiaux

Winterkonferenz Jahrgang 2004/05

Vorbereitungstreffen in Winterthur

Aus dem „Freundesbrief“ Deutschland

Nicole Thieke, Uhldingen

Ende März fand das dritte Vorbereitungstreffen der Winterkonferenz statt. Nachdem wir zweimal die Gastfreundschaft der Familie Neidlinger in Schwaben genossen hatten, waren wir diesmal die Gäste der Familie Trachsel-Steiner in Winterthur. Auf diese Weise konnten mehr Schweizer daran teilnehmen. Auch Florian Hartl war aus Wien gekommen und Frieda Thaler aus Südtirol. Durch die Kinder der Familie Trachsel, Sylviane Borel und Florian Hartl war die junge Generation gut vertreten.

Die kommende Winterkonferenz wird ziemlich anders sein als die vergangenen: Familien sind willkommen, auch wenn die Familie in der Thematik keine zentrale Rolle spielt. Der Grund dazu: im Sommer 2005 wird bei einer der Tagungen die Familie das zentrale Thema

sein. Unsere norwegischen Freunde, die sie vorbereiten, haben letzten Sommer gezeigt, wie meisterhaft sie eine Familienkonferenz gestalten können; andererseits wissen wir, dass viele Familien sich nicht zweimal die Reise nach Caux leisten können. Wir ermutigen also diejenigen, die lieber das Thema Familie behandeln möchten, sich den Sommer 2005 frei zu halten.

Das Thema der Winterkonferenz heisst "Europa verstehen – Europa leben". Viele von uns haben erlebt, wie unversichert sie oder ihre Nachbarn sind, wenn sie an das große Europa denken, das sich erweitert. Welche Chance haben wir als Bürger, dieses Europa mitzugestalten?

Mehr Einzelheiten dazu (z.B. Protokolle) sind bei Ulrike Keller, Villa Maria, 1824 Caux, 021 962 97 03, ulrikekeller_89@hotmail.com oder Maya Fiaux erhältlich.

Die Einladung ist im Entstehen. Alle, die gerne an der Vorbereitung mitarbeiten möchten, sind herzlich willkommen. Bis zum nächsten Treffen, das voraussichtlich vom 24. – 26. September in Polen oder im Südtirol stattfindet (wir wollen ja europäisch denken und handeln!), gibt es viel zu tun! Wer aus finanziellen Gründen zögert, kann sich gerne bei uns melden.

Europa verstehen – Europa leben

Ulrike Keller, Caux

Mich interessiert wie ich/wir die Werte, des Glaubens, der Traditionen, der Kultur etc. für die Zukunft neu gestalte/n, durch meinen Einfluss als Nicht-Expertin, Nicht-Wissenschaftlerin, sondern als einfache Person, die ich heute und hier bin.

Allgemein wird festgestellt, dass ein Werteverfall da ist:

- der Glaube hat immer weniger Wichtigkeit,
- Traditionen werden als unwichtig hingestellt
- und somit geht auch die Kultur verloren.

Der Einzelne weiß zum Teil nicht mehr, was er glauben soll und woran sich halten. So wird der Einzelne mehr und mehr ein Spielball der Medien und anderen Einflüssen ausgesetzt, worüber er sich nicht bewusst ist und sich keine Rechenschaft ablegen kann.

Seit dem HOHO, einem internen Treffen der IC in Indien vor 2 Jahren, ist in mir die Überzeugung gewachsen, dass wir in Europa eine Reihe von Konferenzen, kleineren Treffen,

internen Arbeiten in den verschiedenen europäischen Ländern über unser altes und neu wachsendes Europa brauchen. Mit anderen redete ich darüber und stellte ähnliche Gedanken fest.

So steht die nächste Winterkonferenz unter dem Thema: Europa verstehen – Europa leben.

Initiativen der Veränderung hat viele Programme in vielen Ländern lanciert, nach dem 2. Weltkrieg vor allem hier in Europa, als die Nöte enorm waren. Jetzt lebt jeder in „Zufriedenheit“ und Wohlstand. Aber ist das alles? Jeder sieht die Nöte um sich herum grösser werden.

Auch als Nicht-Expertin und „machtlose“ Person habe ich eine Verantwortung. Will ich sie sehen und übernehmen und die daraus folgenden Konsequenzen tragen?

Wir sind unfähig all diese Punkte von heute auf morgen zu ändern. Und doch möchte ich als Einzelne nicht nur Zuschauerin in dieser Welt sein, sondern Anteil nehmen an dem Sein und der Richtung, die sie einschlagen wird.

Warum möchte ich Anteil nehmen? Was drängt mich dazu? – Aus dem Gefühl der Verantwortung für die Menschen der Zukunft, die ich aus meiner Berufung von Gott habe.

Das sind die Punkte, die mir wichtig geworden sind durch Gespräche und aus dem Zusammenleben mit Mitmenschen, die ich jeden Tag sehe. Für andere sind es sicherlich noch vielerlei andere Punkte und ich hoffe, dass in den kommenden Konferenzen viele angesprochen werden können.

Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit mit allen, die bei diesen Konferenzen mithelfen werden, wobei die erste 2004/05 sein wird.

Maria Wolf ist seit fast zwanzig Jahren Dolmetscherin für die deutsche, französische und englische Sprache. Seit 1996 dient sie mit der Ausübung ihres Berufes in Caux und organisiert die ganze Übersetzungsarbeit während der dortigen Konferenzen. Im vergangenen Sommer ist sie in den Stiftungsrat der Caux-Initiativen der Veränderung gewählt worden.

Der heutige Turm von Babel

Maria Wolf, München

Verständigungsschwierigkeiten sind mein Beruf, insofern sollte es mir an Arbeit in dieser Welt nie fehlen. Allerdings habe ich mich auf die fremdsprachlichen Verständigungsprobleme spezialisiert und die sollen ja eines Tages dank hochintelligenter Computerprogramme maschinell gelöst werden. Aber so weit sind wir noch nicht. Die Schwierigkeit liegt in der Erfassung und Übertragung des Kontexts, der die oft unausgesprochene Bedeutung eines Wortes oder einer Aussage prägt.

Der Kontext ist ein kompliziertes Geflecht aus Verknüpfungen von Erlebnissen – manchmal noch nicht einmal den eigenen – und Urteilen über diese Erlebnisse.

Immer wieder erfahre ich, dass alles, was ich sehe, höre, rieche, fühle oder schmecke, auch täuschen kann. Nicht, dass sich meine Sinne täuschen, aber die Signalverarbeitung ist nicht objektiv. Plötzlich rutscht über eine Wahrnehmung ein Kontextfilter, der aus einer harmlosen Äußerung eine Beleidigung, ein Lob oder bestenfalls eine Feststellung macht und einen ganzen Rattenschwanz an Gefühlen und Reaktionen auslöst – der Beginn eines wunderbaren Missverständnisses.

In der Regel sind wir uns unserer Kontextfilter, mit denen wir hören, aber auch sprechen, nicht bewusst. Wir wundern uns nur, warum andere uns nicht oder falsch verstehen, obwohl wir uns doch klar ausgedrückt haben. Aber auch um mein Gegenüber zu verstehen und ihn nicht zu verletzen, scheint es hilfreich, seine Kontextfilter zu kennen.

Oder stehen sie unserer Verständigung nicht eher im Weg? Würde nicht eine bedeutungsreduzierte Norm-Sprache ohne Kontext die Verständigung vereinfachen?

Als ich das erste Mal nach Caux kam, war ich von den vielen Leuten beeindruckt, die offensichtlich sehr viele Kontexte kannten und mit sehr unterschiedlichen Menschen sehr konstruktiv und einfühlend zu reden verstanden.

Einige Jahre später, wieder in Caux, wollte ich mich am Abend mit einigen Juden und ihren Freunden unterhalten und sie näher kennen lernen. Es wurde lustig und ein wenig überdreht, bis mir plötzlich ein solcher Kontext-Kenner diskret signalisierte, dass die Stimmung auf der Kippe stünde und ich besser nichts mehr sagen solle. Da mir zum Verständ-

nis der Situation der entsprechende Kontext fehlte, schob sich der nächst beste Kontextfilter vor meine Sinne: Es musste damit zu tun haben, dass ich Deutsche bin und einige am Tisch Juden waren. Von da an nahmen die Verknüpfungen ihren Lauf und woben ein dichtes Netz aus Frust, Wut und Zorn. Am nächsten Tag suchte ich das Gespräch mit einem der Juden, die an dem Abend mit am Tisch gegessen hatten, und fragte ihn – noch immer leicht gereizt –, was ich denn Falsches gesagt hätte. Er war von der Interpretation des Vorfalls selbst überrascht und konnte mir keine Erklärung geben. Aber statt über den ominösen Kontext eines Dritten zu mutmaßen, setzte er bei meinen Gefühlen an, die sich daraus entwickelt hatten, und ging mit mir den ganzen Weg meiner Verknüpfungen zurück. Aus der Entflechtung dieses unfruchtbaren Netzes entwickelte sich ein sehr offenes, Klarheit schaffendes und positiv verbindendes Gespräch – ein neuer Kontext, der zumindest unsere Verständigung erheblich verbesserte.

Manchmal, wenn ich den Titel lese „Wunden der Geschichte heilen“, erscheint mir dieser eine Nummer zu groß für mich. Dann denke ich an dieses Erlebnis zurück und übersetze ihn mir mit „ungesunde Verknüpfungen auflösen“ – und weiß wieder, wo ich ansetzen kann.

Umstrittenes Europa

Aus „Brücken bauen“ (März 2004)

Christian Trachsel, Winterthur

Junge Erwachsene haben in der Schweiz keine Fragen an den abstrakten Begriff „Europa“. Spricht man aber das Leben der Menschen in Europa an, dann beginnt sich das Interesse zu regen. Unsere älteste Tochter erwähnt den Kulturvergleich betreffend Essen, Religion, Umgangsformen oder Geschichte. Sie stellt sich vor, was sie ältere Personen aus verschiedenen europäischen Ländern fragen würde. Sie möchte wissen, wie diese Leute ihre Vorstellungen vom Leben umgesetzt haben. Unsere jüngste Tochter antwortet auf die Frage, ob sie Schweizerin sei oder Europäerin: „Schweizerin!“ Europa sei ein viel zu schwammiger Begriff.

Unterschiede gibt es viele, auch ganz grundsätzliche, z.B. Demokratieverständnis, Freiheitsliebe oder Umweltbewusstsein. Trotzdem kommen unsere Töchter zum Schluss, dass sie

als Schweizerinnen sehr wohl auch Europäerinnen sind. Sie haben die gleichen Sprachen wie unsere Nachbarn und können mit fast allen in deren Muttersprache sprechen. ... Wir haben viel mehr gemeinsames als trennendes und unser Beitrag soll es sein, dieses zu pflegen und zu entwickeln.

Mit dem Rucksack durch Europa?

Jean-Denis Borel, La Chaux-de-Fonds

Ich habe Mühe, meine Gedanken zu Euren Überlegungen über die Zukunft Europas kurz zu formulieren. Allgemein finde ich, dass es zu viel Unkenntnis gibt über die Kultur der Menschen, die ja gar nicht so weit weg von uns wohnen, deren Art zu leben und zu denken aber von der unsern sehr verschieden ist. Wenn man dem politischen Willen glaubt, der sich gegenwärtig abzeichnet (obwohl keineswegs eine Verpflichtung besteht, ihm zu folgen...) so scheint er eine gemeinsame Zukunft für die Bewohner des Kontinents vorzeichnen zu wollen. Dies, so scheint mir, wird nicht von alleine geschehen, wenn man sich nicht anstrengt, die andern zu verstehen.

Selber in den letzten Monaten viel unterwegs, packt mich oft die Lust, meinen Rucksack wieder hervorzuholen und mich aufzumachen zu einer Durchquerung Europas, die eine grossartige Gelegenheit böte, nach und nach Orte kennen zu lernen, die den « europäischen Geist » geprägt haben und noch immer prägen.

Gibt es wirklich gewisse Gemeinsamkeiten zwischen den Bewohnern dieser Länder? Müsste man daraus etwas schaffen, das den politischen Willen übersteigt? Wo finden wir Wurzeln, wenn nicht in unserer gemeinsamen Geschichte?

Mir kommen oft gewisse Passagen aus den « Briefen an einen deutschen Freund » von Albert Camus in den Sinn. Er schrieb sie während des zweiten Weltkriegs und sie regen zum Nachdenken an: « Europa ist für euch dieses Gebiet, von Meeren und Bergen umgeben, von Sperrn durchschnitten, von Minen verseucht, von Ernten bedeckt, wo Deutschland wie in einem Spiel alles auf die Karte seiner eigenen Zukunft setzt. Aber für uns ist es dieses Land des Geistes, wo sich seit zwanzig Jahrhunderten das erstaunlichste Abenteuer des menschlichen Geistes abspielt. »

Studienreise nach Polen

25. April – 3. Mai 2004

Charles Danguy, Lorraine

Nach einem Aufenthalt in Lothringen im Mai 2002 hatte eine junge Rumänin die Frage gestellt: « Nehmt ihr in Westeuropa euch genug Zeit, um uns zu verstehen, um unsere Erfahrungen kennen zu lernen und die Werte zu entdecken, die wir beizutragen haben? »

...Ein lothringischer Landwirt, der diese Studienreise vorschlug, gab damit 17 Personen die Gelegenheit, sich dieser Frage zu stellen. Zur Reisegruppe gehörten vor allem Lothringer mit unterschiedlichem sozialem Hintergrund, sowie Beat Waber, ein Bauer aus Colombier-sur-Morges und ein englischer Landwirt.

Die Bauern wieder treffen, denen man 1990 begegnet war, Menschen aller Schichten kennen lernen, um ihre Wünsche, Ungewissheiten und Hoffnungen zu verstehen, dies hatte man sich vorgenommen. Nach der Rückkehr schrieb einer der Teilnehmer: « Ich denke, diese Reise setzte manches Zeichen und zeigte Werte auf: indem wir dort waren, als Polen der Europäischen Union beitrug; mit der Einigkeit der Gruppe, die sich unterwegs aufbaute und mit dem Wert des Friedens. »

Einige Höhepunkte unseres Besuchs:

- Empfang in einer Schule zu einem Vormittag über Europa. In einer Art Ballonflug stellten die Schüler die zehn beitretenden Länder mit Texten, Liedern und Tänzen vor. Ergreifend, wie die Kinder aus ganzem Herzen die Eurohymne anstimmten!

- Ein Festessen mit Monsignore Zbigniew Liemikowski, dem Bischof von Siedlce. Er sprach ehrlich über die Lage der Kirche in Polen, die ihre wahre Berufung wieder finden muss. « Europa muss die gegenseitige Anerkennung ins Zentrum seiner Strukturen stellen. Sonst bauen wir einen Turm zu Babel. »

- Am 30. April, als um Mitternacht auf den Plätzen der grossen Städte Chöre sangen, befand sich unsere Gruppe im Dorf Niebrochrz, 50 km von der ukrainischen Grenze entfernt, bei den Landwirten, die wir 1990 getroffen hatten. Unser Gedankenaustausch drehte sich um den gegenseitigen Respekt zwischen den Ländern, um die weiteren Entwicklungen im europäischen Rahmen wobei es wichtig ist, dass jeder seine Persönlichkeit, seine Geschichte und seine Talente einbringen kann. So wird das europäische Erbe bereichert werden.

Eine erfreuliche Begegnung

Monique Chaurand, Montpellier

Ich möchte euch von einer überraschenden Begegnung berichten. Sie hat mir gezeigt, wie aktuell und treffend die Botschaft von Caux ist, ein wahrer Schatz, der uns anvertraut ist.

Während der Karwoche befand ich mich zusammen mit etwa hundert Personen in der Provence, bei den protestantischen Schwestern von Pomeyrol, wo ich den Orgeldienst wahrnahm. ...

Eines Tages sagt mir die Priorin: « Du musst die Tochter unseres ehemaligen Pfarrers treffen. Sie wünscht, nach Caux zu gehen, und sie braucht Auskünfte für ein Buch. Sie macht Versöhnungsarbeit in Jerusalem. » Wir lernen uns kennen, und sie sagt mir, dass sie das Buch von G. Lean über das Leben von F. Buchman kaufen möchte. Ich gebe ihr die Telefonnummer der Buchhandlung in Caux. Sie wünscht auch ein Programm der nächsten Konferenz. Ich öffne meine Tasche und überreiche sie ihr. Dann fragt sie mich, wie die Konferenzen ablaufen. Ich skizziere ihr den Tagesablauf in Caux und versichere, dass man dort Begegnungen erleben könne, die man nie erwartet hätte...

Der Same ist gesät, andere werden ihn begießen, und zu Gottes Stunde wird er aufgehen.

WELT IM ZICKZACK

Claire Martin

Globale Konsultation der *Initiativen der Veränderung* (IdV)

30. März – 5. April 2004 in Beirut

Auszüge aus einem Bericht

Ziel der Konsultation war es, über zwei Themen nachzudenken: den Grundgedanken der IdV und seine Bedeutung für eine bedrängte Welt sowie die Rolle, welche die IdV spielen kann, um in Situationen, wo zwischen Menschen tiefe Spaltungen herrschen, konstruktive Partnerschaften zu fördern. 27 Personen aus 18 Ländern kamen in einem Tagungszentrum ausserhalb von Beirut zusammen, um sich diesem Thema zu widmen.

Den Hintergrund unserer Gespräche bildeten das wachsende Misstrauen und die zunehmende Gewalt in der Welt sowie der Krieg im Irak.

NACHRICHTEN AUS DEM STIFTUNGSSITZ IN LUZERN

Erwin Böhi, Generalsekretär der Stiftung

Neuer Präsident von CAUX-Initiativen der Veränderung

An seiner Jahresversammlung vom 24. April 2004 in Ermatingen/TG hat der Stiftungsrat Bernard de Riedmatten zum neuen Präsidenten der Stiftung gewählt. Herr de Riedmatten ist ehemaliger Botschafter und seit letztem Jahr in Pension. Er wird sein Amt als Stiftungsratspräsident im Laufe des Sommers antreten. *

Cornelio Sommaruga, Präsident der Internationalen Vereinigung von *Initiativen der Veränderung*, bleibt weiterhin Mitglied unseres Stiftungsrates. *

* Mehr darüber auf dem blauen Beilageblatt

Veranstaltung „Abrahams Kinder in der Schweiz“

Die Stiftung will in einem speziellen Projekt zur besseren Verständigung der jungen Bewohner der Schweiz untereinander beitragen. Die Religionsgemeinschaften der Christen, Moslems und Juden sollen dabei eingebunden werden, wobei zu einem späteren Zeitpunkt der Funke auch auf Jugendliche ohne engeren Bezug zu einer Religionsgemeinschaft überspringen soll.

Aus städtischen Regionen der deutschen Schweiz werden junge Leute verschiedener Herkunft und Kultur für ein Wochenende nach Caux kommen. Unter dem Titel „Kinder Abrahams in der Schweiz – Was bedeutet die kulturelle, ethnische und religiöse Vielfalt für die Schweiz von morgen?“ werden die Jugendlichen in vier Arbeitsgruppen diskutieren. Daneben wird aus interessierten Teilnehmern je ein übergreifendes Theater- und Sprecher-Team gebildet.

Die Veranstaltung war ursprünglich für den Monat Mai geplant, wurde nun aber auf den Herbst verschoben, da zahlreiche Interessenten nicht in der Lage waren, die Transportkosten nach Caux und den finanziellen Beitrag für die Übernachtungskosten aufzubringen. Ein Finanzierungsgesuch wurde einer befreundeten Stiftung unterbreitet, die im Juni darüber entscheiden wird. Die Idee ist, dass die Teilnehmer an der Veranstaltung lediglich einen symbolischen finanziellen Beitrag leisten müssen.

Die grossen Fragen, wie gute Beziehungen zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen aufgebaut und wie «das Herz der USA» erreicht werden können, hatten die IdV seit vielen Jahren beschäftigt, besonders seit der vorangehenden Konsultation in England vor 18 Monaten. Die anwesenden Muslime und Amerikaner sowie andere mit diesen Fragen Vertraute gaben Impulse für unsere Überlegungen.

Ein besonderes Augenmerk richteten wir darauf, wie der Zweck von IdV zu definieren sei, um der gegenwärtigen Weltsituation gerecht zu werden. Wir strebten nach einem Gespür für Vision, Auftrag und Verpflichtung. Dabei hielten wir uns vor Augen, dass in einer zunehmend globalisierten Welt die Unterschiede zwischen Reich und Arm enorm sind. Was können wir tun, um bis zur innersten Verzweiflung der Menschen vorzudringen und die Armut, den Analphabetismus und die Ungerechtigkeit anzupacken, die den Nährboden für Extremismus bilden? Was können wir tun – in einer Welt, in der Zivilisationen sich konfrontieren und alt bewährte Werte verworfen werden – um die Menschen daran zu erinnern, dass Gott für die Menschheit Ziele hat und seine eigene Art, Lösungen für Probleme aufzuzeigen?

Wir glauben, der IdV komme eine wichtige Rolle in der Welt zu. Für einige Aufgaben ist sie ganz einzigartig vorbereitet worden, und wir müssen darum beten, dass Gott Menschen sendet, die sie ausführen werden. Lösungen bringen ist nicht einfach Gefühlssache oder eine Frage von hohen Idealen. Das Richtige zu tun ist wesentlich für das Überleben der Menschheit. Der Mangel an Glauben und die Kräfte des Materialismus sind stark, und ebenso die Trennmauern, die durch sture Ansichten entstanden sind. Die IdV muss überzeugte Menschen zusammenbringen, die auf der Grundlage moralischer und geistiger Werte das Vertrauen und die Verantwortung ermutigen. Sie muss auch jene tiefe, lebendige Erfahrung fördern, aus der nachhaltige Veränderungen hervorgehen können. Wir leben in einer gefährlichen Zeit, aber sie ist auch für gewöhnliche Menschen reich an Gelegenheiten, etwas zu bewirken.

Die 2. Hälfte der diesjährigen **Globalen Konsultation** findet vom **2. – 6. Juli in Caux** statt. Das Thema heisst :Strukturen im Dienst unserer Berufung.

MITTEILUNGEN

Offenes Haus – weites Herz (Open homes, listening hearts)

Am Wochenende vom 4. – 6. Juni finden weltweit Anlässe statt, die dazu dienen sollen, Spaltung und Missverständnisse zu überbrücken. Rund um die Welt werden Freunde ihr Zuhause öffnen und Menschen, denen sie sonst nicht begegnen, empfangen und Gemeinschaft mit ihnen pflegen. Dieses alljährliche Ereignis von *Initiativen der Veränderung* bietet die Gelegenheit, Brücken zu bauen, sich besser zu verstehen und Freundschaften zu schaffen zwischen Kulturen, Religionen und Traditionen. Teilnehmende laden Gäste ein – vielleicht von einer andern Rasse, Volkszugehörigkeit oder Religion – um miteinander zu essen und einander zu erzählen.

Wir haben im Sinn, im nächsten Zig-Zag von den Erfahrungen während diesem Wochenende zu berichten. Aber auch Sie, liebe Leserin und lieber Leser haben wahrscheinlich schon solche Einladungen bei Ihnen zu Hause gemacht. Egal, wann sie stattgefunden haben: Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns einen kurzen Bericht darüber fürs Zig-Zag senden würden. Vielen Dank!

Beilagen:

- Berichte von der Stiftung und über die nächste globale Konsultation
- Öffentliche Anlässe in Caux

Für die Agenda :

Wie schon im letzten Zig-Zag erwähnt, findet die **Arbeitswoche in Caux vom 17. – 24. Juni** statt. Wir möchten Sie daran erinnern, denn noch immer ist vermehrte Mithilfe erwünscht. Auskunft erteilt Christoph Keller:
Tel. 021 962 92 53 oder 021 962 97 03

Vom **1. – 7. Juli findet die Vorbereitungswoche** in Caux statt, die unter dem Namen «Warm-up week» bekannt ist. Zu dieser Zeit beginnt die praktische Arbeit in den verschiedenen Sektoren im Konferenzzentrum in Caux: in der Küche, im Speisesaal, in der Eingangshalle, den Gängen und Zimmern usw. Neue Leute lernen ihre Aufgabe kennen und erhalten eine Einführung. Vor allem aber lernen wir alle wieder neu, mit anderen zusammen zu arbeiten und Gemeinschaft zu schaffen. Dabei geht es um die Motivation und um den Geist, der uns durch den ganzen Sommer begleitet, ein Geist, der uns ermöglicht, mit Meinungsverschiedenheiten umzugehen und der uns für neue Erkenntnisse und Glaubenserfahrungen bereit macht. Alle sind herzlich eingeladen, daran teilzunehmen. Maya Fiaux gibt gerne nähere Auskunft: Tel. 021 803 48 51.

Information über die **öffentlichen Anlässe während des Sommers in Caux** finden Sie auf dem beiliegenden blauen Extrablatt.

Nächster Redaktionsschluss: 27. August 2004

Redaktion :

- **Maya Fiaux**, Rue de Lausanne 15, 1028 Préverenges. Tel. 021/803 48 51, Fax 021/803 48 52 E-mail: maya_fiaux@bluewin.ch
- **Anne-Katherine Gilomen**, Dorfstrasse 58, CH-3365 Seeberg, Tel. 062 968 03 43 E-Mail: j.ak.gilomen@bluewin.ch **CCP 18-16365-6**
- **Claire Martin**, Ruelle des jardins 8, 1166 Perroy, Tel. 021 825 10 39, E-Mail: ca_martin-fiaux@bluewin.ch

Übersetzung und Mitarbeit:

Marianne Fassbind, Hüttwilen; **Christiane Garin**, Rolle; **Jacqueline Golay**, Lausanne; **Jacqueline Piguet**, Vevey; **Yolanda Richard**, Villeneuve; **Vreni Saxer**, St.Gallen.

STIFTUNG

„HERZLICH WILLKOMMEN!“ FÜR BERNARD DE RIEDMATTEN
„TAUSEND DANK!“ AN CORNELIO SOMMARUGA,

An der Ratssitzung vom 24. April 2004 wurde **Botschafter Bernard de Riedmatten** zum Präsidenten gewählt. Er wird sein Amt am Laufe des Caux -Konferenzsommers 2004 antreten. Bis zu diesem Zeitpunkt wird er durch Vize-Präsident David Forbes-Jaeger vertreten.

Bernard de Riedmatten wurde 1938 im Kanton Wallis, in seiner Heimatgemeinde Sion geboren. In Bern aufgewachsen, schloss er das Studium in Genf als diplomierter Jurist ab. Er begann seine Laufbahn im EDA mit „Stages“ in Bern und Den Haag. Als junger Diplomat war er - neben zwei Einsätzen in Bern - in Israel und später in New York (an der Schweizer Beobachtermission bei der UNO) stationiert. 1983 ernannte ihn der Bundesrat zum Botschafter in den Philippinen, danach zum Generalkonsul in New York, bevor er in den Neunzigerjahren Chef der Schweizer Vertretung bei den Vereinten Nationen und den Internationalen Organisationen in Genf wurde. Ab 1996 amtierte er als Botschafter in Griechenland, und ab 1999 in Portugal, bevor er vor sechs Monaten in Pension ging.

Er und seine Frau sind in Genf wohnhaft. Sie haben drei Töchter, von denen zwei verheiratet sind.

Botschafter de Riedmatten kennt Caux schon seit den Siebziger Jahren, als er in Bern arbeitete und von der Zeit in der Schweizer Vertretung in Genf, wo ihn Daniel Mottu öfters besuchte und über die Konferenzen und die Arbeit von *Initiativen der Veränderung/MRA* informierte. Seine Frau und er seien von Daniel und Monique Mottu's Einsatz und Fürsorge beeindruckt und berührt gewesen, erzählte er kürzlich.

Deshalb hätten sie auch in den letzten Jahren mit Interesse verfolgt, was über Caux veröffentlicht wurde. Er erachte Caux unter anderem auch „als einen wichtigen Beitrag der Zivilgesellschaft an die Schweizerische Aussenpolitik“.

* * * * *

Am Ende des Sitzungstages vom 24. April lud **Cornelio Sommaruga** die anwesenden Ratsmitglieder und Mitarbeiter der Stiftung zu einem Ausflug in das schöne Städtchen Stein am Rhein und zu einem festlichen Abendessen ein.

Wir sind froh, dass er „Initiativen der Veränderung“ weiter engagiert mittragen und als erfahrener Ratgeber begleiten wird - in der Schweiz als Ratsmitglied und weltweit als Präsident des in Caux domizilierten Dachverbandes „Initiatives of Change – International“. Für seinen Einsatz während der Amtszeit als Präsident dankte ihm Pierre Spoerri als Ratsältester und sagte unter anderem:

Im Namen all derjenigen unter uns, die seit längerem in und mit Caux tätig sind, möchte ich Ihnen für drei Dinge, welche Ihren Beitrag an die Stiftung kennzeichnen, ganz besonders danken:

Als erstes ist da Ihr **Mut**: Den brauchte es nämlich, als Sie sich bereit erklärten, Präsident einer Stiftung zu werden, die Sie von aussen kannten, die aber ganz natürlicherweise eine gewisse Geschichte mit sich trägt und im Laufe der Zeit eigene innere Mechanismen entwickelt hatte. Sie hätten versucht sein können, zuerst einmal abzuwarten und zu beobachten. Sie stellten sich jedoch von Anfang an ohne zu zögern voll und ganz dahinter, waren jederzeit präsent und voll verfügbar. Auch bin ich überzeugt, dass es öfters Mut gebraucht hat, - und weiterhin braucht - sich so voll mit uns allen zu identifizieren, und Ihre diesbezüglichen Überzeugungen allen mitzuteilen, denen Sie begegnen, sei es ihrer eigenen Familie, sei es dem Generalsekretär der Vereinten Nationen.

Als zweites ist da Ihr **Durchhaltevermögen**: Als sie das Präsidentenamt antraten, fielen Ihnen sehr schnell einige grundlegende Änderungen auf, welche das Wirken und die Ausstrahlung der Stiftung stärken könnten. Ganz natürlich dachten einige von uns, wir seien „von Amtes Wegen“ Experten in Sachen Änderung, hatten aber weder genügend Zeit noch ausreichende Überlegungen investiert, um herauszufinden, durch welche strukturelle Anpassungen unser Einsatz den Bedürfnissen der Zukunft besser angepasst werden könnte. Sie sind „dran geblieben“, haben nicht aufgegeben, haben weitergemacht... bis eine ganze Anzahl der Veränderungen realisiert wurden.

Als einer, der wegen Erfahrungen in der Vergangenheit, eine gewisse Dosis Vorsicht mit sich bringt, fragte ich mich manchmal, ob diese Veränderungen nicht ein wenig zu schnell vorangetrieben würden. Weil aber die Ausrichtung, die Sie dem Ganzen gegeben haben, immer klar blieb, hat Ihr Durchhalten Früchte getragen, wie wir auch heute wieder feststellen konnten.

Vor allem aber bin ich dankbar für die Gelegenheit, die **Tiefe Ihrer inneren Überzeugung** erkennen zu dürfen. Von Anfang an war offensichtlich, dass all das, was sie sagen und tun aus den tief verankerten Wurzeln Ihres Glaubens und der daraus entsprungenen Weltanschauung gewachsen ist. Sei es anlässlich der Treffen der Finanzkommission oder der Sitzungen der Stiftung, immer war ein guter Zeitabschnitt der Vertiefung unseres eigenen Glaubens gewidmet, ohne dass sich Angehörige anderer Glaubensrichtungen oder jene, die sich zu keinem Glauben bekennen ausgeschlossen vorgekommen sind. Diese schlichten Momente zeigten auf, in welche Richtung unser aller Arbeit und Leben gehen sollen.

Ein Zitat aus der „Divina Commedia“ von Dante Alighieri drückt das, was ich sagen möchte, eigentlich viel besser aus:

“E'en la sua volontade è nostra pace: Elle'è quel mare al qual tutto si move.. .”

(In Seinem Willen ruht unser Friede: er ist das Meer, in das alles mündet.. .“

Und zum Schluss, im Namen von uns allen, ganz einfach: „Grazie, Grazie, Grazie!

Sie sind herzlich eingeladen zu den öffentlichen Vorträgen während der Sommerkonferenzen 2004 in Caux

8. – 14. Juli
Zu verantwortungs-
bewusstem Dienen und
Führen befähigen

Samstag 10. Juli, 17.00 Uhr Öffentlicher Vortrag

Ian Egeland, Untergeneralsekretär der UNO für Humanitäre Aktionen und
Koordination von Nothilfe (OCHA):

"Logistische Revolution - moralische Regression: Die humanitären Aktionen im
Kreuzfeuer"

Samstag 10. Juli, 20.15 Uhr Konzert mit dem **Barock-Ensemble Capriccio Basel**

16. - 21. Juli
Globalisierung: Gräben
schliessen, Diskrepanzen
vermindern

Samstag 17. Juli, 17.00 Uhr Öffentlicher Vortrag

Jean-Daniel Gerber, Staatssekretär,
Staatssekretariat für Wirtschaft (seco), Schweiz

Thema: noch zu bestätigen.

24. – 30. Juli
Kunst: Verändern...
bewegen

Eine Reihe von Abendveranstaltungen, so z.B. die **Uraufführung von GENESIS**,
einem Septett für Streichquartett und drei Holzbläser mit sieben musikalischen
Meditationen über die Erscheinung Gottes im ersten Buch Mose.

4. - 10. August
Menschliche Sicherheit
durch gute
Regierungsführung

Samstag 7. August, 17.00 Uhr Öffentlicher Vortrag

Prof. Andrea Riccardi, Gründer der Gemeinschaft St. Egidio:

"Der Friede ist möglich - die Gemeinschaft St. Egidio unter den Armen und den
Konflikten dieser Welt".

13. - 19. August
Friedensinitiativen

Sonntag 15. August, 10.30 Uhr Podiumsgespräch

Mit Vertretern der **Genfer Initiative**

"Auf der Suche nach Lösungen – Die Genfer Initiative für den Israel-Palästina
Konflikt".

13. - 19. August
Friedensinitiativen

Donnerstag 19. August, 17.00 Uhr Öffentlicher Vortrag

Sadako Ogata, Präsidentin, *Japan International Cooperation Agency*,
ehem. UNO Hochkommissarin für Flüchtlinge
„Humanitäre Aktionen und Entwicklungshilfe“

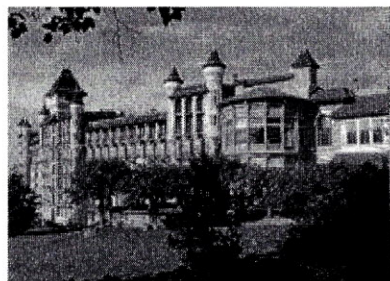
Die Vorträge sind öffentlich und werden simultan übersetzt. Eintritt frei; Spenden werden gerne entgegengenommen.
Stand 19. Mai 2004. Aktualisierungen sind abrufbar auf www.caux.ch/

Die Ausstellung CAUX expo

Caux-Expo bietet auf 250 m² einen Einblick in die über hundertjährige
Geschichte des ehemaligen Caux-Palace Hotels: Der Beginn des 20.
Jahrhunderts, die Belle Epoque, der Niedergang, die Wiedereröffnung
als internationales Konferenzzentrum vor über fünfzig Jahren und
seine Ausstrahlung seither.

Öffnungszeiten: Täglich vom 8. Juli bis zum 19. August 2004,
10.00 - 11.30 und 12.30 - 18.00 Uhr

Andere Besuchszeiten für Gruppen bitte telefonisch vereinbaren.



Einzelheiten über die diesjährigen Konferenzen in Caux sind beim Sekretariat an der untenstehenden Adresse zu
beziehen, oder auf www.caux.ch/